

Bildung – Mensch – Medien



Offene Pädagogik in Kindertagesstätten

Die Bedeutung der negativen Erziehung nach Rousseau für die offene Pädagogik nach Regel in Kindertagesstätten

M. Franzke



Diese Publikation wurde am 26.07.2022 unter dem Titel „Die Bedeutung der negativen Erziehung nach Rousseau für die offene Pädagogik nach Regel in Kindertagesstätten“ an der Hochschule Fresenius als Seminararbeit im Rahmen des Masterstudiums Bildung, Management und Führung (M. A.) eingereicht und angenommen.

Empfohlene Zitierweise

Franzke, Michael (2023). Offene Pädagogik in Kindertagesstätten: Die Bedeutung der negativen Erziehung nach Rousseau für die offene Pädagogik nach Regel in Kindertagesstätten. In: Bildung-Mensch-Medien 2023. [https://bildung.hypothesen.org/...](https://bildung.hypothesen.org/) (Datum des Zugriffs).

Kontakt: Michael Franzke

✉ michaelb.franzke@posteo.de

CC BY NC NO – Michael Franzke, 2023



Dieser Beitrag ist unter einer Creative-Commons-Lizenz verfügbar. Der Download und die Weitergabe dieser Publikation unter Nennung des Namens und der Quelle ist ausdrücklich erwünscht. Jegliche Bearbeitung oder kommerzielle Nutzung des Inhalts ist ausgeschlossen.

<https://creativecommons.org/licenses/>

Impressum

Herausgabe: Wissenschaftsblog „Bildung – Mensch – Medien“ <https://bildung.hypothesen.org>

Redaktion: Prof. Dr. Dipl.-Ing. Birgit Spies <https://www.prof-birgit-spies.de>

Titelbild: pixabay_father-2770301_640 | <https://pixabay.com>

Cover: <https://learndynamics.de>

**Offene Pädagogik in Kindertagesstätten:
Die Bedeutung der negativen Erziehung nach
Rousseau für die offene Pädagogik nach Regel in
Kindertagesstätten**

von Michael Franzke

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Die Modelle der negativen Erziehung nach Rousseau und der offenen Pädagogik nach Regel	2
2.1	Das Modell der negativen Erziehung nach Rousseau	2
2.1.1	Das erste Buch – Die ersten Lebensjahre (null bis drei Jahre).....	3
2.1.2	Das zweite Buch – Das Knabenalter bis zum zwölften Lebensjahr ...	4
2.2	Das Modell der offenen Pädagogik nach Regel.....	6
3	Vergleich der Modelle der negativen Erziehung und der offenen Pädagogik.....	8
4	Fazit.....	10
5	Literaturverzeichnis	12
	Über den Autor.....	13

Abbildungsverzeichnis

Die Hausarbeit weist keine Abbildungen auf.

Tabellenverzeichnis

Es wurden keine Tabellen im Rahmen dieser Hausarbeit eingefügt.

Abkürzungsverzeichnis

In der vorliegenden Hausarbeit wurden keine anderen als die gängigen Abkürzungen verwendet.

1 Einleitung

„Hundert Sprachen hat das Kind“ (Reggio Children, 2002), titelte bereits 1981 die Wanderausstellung zur Reggio-Pädagogik, und ähnlich verhält es sich auch im Bereich der Pädagogik. Dies wurde durch das Modul ‚Pädagogik als Wissenschaft‘, welches einen Bestandteil des Studiums ‚Bildung, Management und Führung‘ (M. A.) darstellt, deutlich. In diesem Modul wurden verschiedene Strömungen und Modelle - sowie die Geschichte der Pädagogik und ethische Aspekte in der Praxis der Pädagogik behandelt.

Durch das Arbeitsfeld des Autors im Bereich der offenen Pädagogik in Kindertagesstätten und den Leseaufträgen des Moduls, die wiederkehrend einen Bezug zu Rousseau herstellten, affirmierte sich diese Vermutung, dass es bei gewissen pädagogischen Modellen (‚Modell = Sprache‘) zu Gemeinsamkeiten und Differenzen kommen könnte. Zur besseren Eingrenzung etwaiger Literatur für diese Hausarbeit erfolgte folgend eine systematische Literaturrecherche. Hieraus ergaben sich primär zwei Bücher zu pädagogischen Modellen, die Gegenstand dieser Hausarbeit werden sollen. Für Rousseau soll im Zuge dieser Hausarbeit das Modell der negativen Erziehung, welche sich in dem Werk ‚Émile oder über die Erziehung‘ (z. B. Rousseau, 2010) widerspiegelt, betrachtet werden. Den Rahmen des Modells der offenen Pädagogik stellt hier das Buch ‚Plädoyer für eine offene Pädagogik der Achtsamkeit‘ nach Gerhard Regel (2008) dar, welches sich auf Kindertagesstätten bezieht.

Im Rahmen der systematischen Literaturrecherche konnte nicht ausgeschlossen werden, dass die negative Erziehung eine Bedeutung für die offene Pädagogik in Kindertagesstätten aufweisen könnte. Aus dieser Auffassung ergibt sich die Forschungsfrage dieser Hausarbeit: ‚Welche Bedeutung hat die negative Erziehung nach Rousseau für die offene Pädagogik nach Regel in Kindertagesstätten?‘. Hieraus ergibt sich auch der Titel dieser Hausarbeit: ‚Die Bedeutung der negativen Erziehung nach Rousseau für die offene Pädagogik nach Regel in Kindertagesstätten‘.

Nach einer Einführung in beide Modelle werden diese diachron beschrieben. Zunächst soll hierzu das Modell der negativen Erziehung abgebildet werden, welches zur besseren Einordnung der verschiedenen Lebensjahre zusätzlich in zwei Kapitel der dritten Ordnung aufgeteilt werden soll. Anschließend soll das Modell der offenen Pädagogik beschrieben werden. Zur Beantwortung der Forschungsfrage sollen beide Modelle in einem Kapitel verglichen werden. Gemeinsamkeiten, nicht eindeutig klassifizierbare Aspekte als auch Differenzen der vorangegangenen Kapitel sollen hier identifiziert und beschrieben werden, um abschließend im Fazit die Beantwortung der Forschungsfrage zuzulassen.

2 Die Modelle der negativen Erziehung nach Rousseau und der offenen Pädagogik nach Regel

In dem nachfolgenden Kapitel sollen die Modelle der negativen Erziehung nach Rousseau und der offenen Pädagogik nach Regel beschrieben werden. Hierzu erfolgt zunächst die Auseinandersetzung mit dem Werk ‚*Émile oder über die Erziehung*‘ von Rousseau, der hier den Begriff der negativen Erziehung prägt. Im weiteren Verlauf wird die offene Pädagogik nach Regel anhand des Buchs ‚*Plädoyer für eine offene Pädagogik der Achtsamkeit*‘ dargestellt, um anschließend in Kapitel 3 die Modelle miteinander zu vergleichen.

2.1 Das Modell der negativen Erziehung nach Rousseau

Jean-Jacques Rousseau beschreibt in seinem Werk ‚*Émile oder über die Erziehung*‘ (2010), welches fünf Bücher umfasst und welches ursprünglich 1762 verfasst worden ist, das Modell der negativen Erziehung anhand seines fiktiven Zöglings Émile. Im Vorwort beschreibt Rousseau, dass Erwachsene zu der damaligen Zeit im Kind einen Erwachsenen sehen. So argumentieren diese, müsste dem Kind früh die Sprache und die Verhaltensweisen der Erwachsenen beigebracht werden. Rousseau kritisiert diesen Ansatz und definiert als einer der ersten den Begriff der ‚*Kindheit*‘. Der Begriff der ‚*negativen Erziehung*‘ muss zunächst eingeordnet werden, da dieser nicht im eigentlichen Verhältnis zu dem Synonym ‚*negativ = schlecht*‘ zu setzen ist. Der Begriff ‚*negativ*‘ muss hier in dem Kontext des Buchs betrachtet werden. So ist davon auszugehen, dass die Wortwahl ‚*negativ*‘ von Rousseau auf die damalige Art und Weise seiner Erziehung zu projizieren ist, da seine Erziehung eine andere Richtung vorsieht als sie damals üblich gewesen ist. Rousseau kritisiert den Ansatz der damaligen Erziehung fortlaufend in seinen Büchern und beschreibt u. a. die natürliche, Natur bezogene Erziehung als Vorbild für die Erziehung des Menschen (v. Henting, 2004, S. 45-48; Zumhof, 2014, S. 23-56). In seinem Werk definiert Rousseau den Begriff der ‚*Natur*‘ nicht bzw. grenzt diesen höchstens partiell in negativer Form zu anderen ab (Trempe, 2000, S. 58-59).

Rousseau beschreibt in seinem Werk in den ersten beiden Büchern Aspekte, die im Rahmen dieser Hausarbeit von Bedeutung erscheinen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich ebendiese Bücher auf die für die Kindertagesstätte zutreffenden Lebensjahre von 0 bis ca. 6 Jahre beziehen. Diese beiden Bücher werden im weiteren Verlauf in zwei Kapiteln der dritten Ordnung näher beschrieben.

2.1.1 Das erste Buch – Die ersten Lebensjahre (null bis drei Jahre)

In seinem ersten Buch stellt Rousseau u. a. den Bezug zur Natur her und definiert die herausragende Rolle der körperlichen, sinnlichen sowie sprachlichen Erziehung. Direkt der erste Satz setzt diesen Bezug zur Natur eindrucksvoll in den Fokus: *„Alles, was aus den Händen des Schöpfers kommt ist gut; alles entartet unter den Händen des Menschen.“* (Rousseau, 1762/2010, S. 13). Hiernach muss für Rousseau die Erziehung auf die Natur ausgerichtet sein, wobei Erziehung auch den Dingen oder Menschen entstammen kann. Rousseau beschreibt in seinem ersten Buch außerdem, dass entweder ein Mensch (Mensch = Erziehung der Natur) oder ein Staatsbürger (Staatsbürger = Erziehung der Menschen/Dinge) geschaffen werden kann. Die Erziehung der Natur stellt Rousseau bildlich gesprochen anhand des Beispiels einer wachsenden Pflanze dar, deren Wachstum durch ein Korsett bestimmt werden soll. Sobald dieses Korsette entfernt wird, wächst die Pflanze wieder so, wie es ihr beliebt (v. Hentig, 2004, S. 63 ff.; Raithel et al., 2009, S. 104 f.; Rousseau, 1762/2010, S. 7-95).

Einige Punkte scheinen für Rousseau bei der Auswahl seines Zöglings von Bedeutung zu sein. So soll Émile z. B. ein Kind aus bürgerlichem oder reichem Stand sein, da er davon ausgeht, dass sich die Bildung der armen Bevölkerungsschicht aus ihrem Stand ergibt. In dem ersten Buch des Werks wird weiter beschrieben, dass die Erziehung des Kindes keinesfalls Dienstboten, Ammen o. Ä. überlassen werden sollte, sondern nur ausgebildeten Pädagog:innen. Dies scheint für Rousseau in seinem ersten Werk von zentraler Bedeutung zu sein, da er präzisiert darstellt, dass nur ausgebildete Personen dem Kind z. B. die notwendige Sprache und eine vorbereitete Lernumgebung bieten können. Aber Rousseau ist auch der Ansicht, dass die Beziehung zu den Eltern ein wichtiges Bindeglied für die Erziehung darstellt, auch wenn sich die Aufgaben zwischen Eltern und Pädagog:innen stark unterscheiden. In den Vorstellungen Rousseaus soll das Kind im Idealfall fern ab der Familie aufwachsen, um gut heranwachsen zu können (Rousseau, 1762/2010, S. 7-95).

Der Lebensabschnitt der Kindheit (null bis drei Jahre) ist für Rousseau bedeutungsvoll, da das Kind hier lernen muss zu verstehen, welche Fähigkeiten es besitzt. Dies ist durch eine:n Pädagog:in zu vermitteln, da die Erziehung keineswegs ohne Hilfe möglich ist. So wird z. B. dargestellt, dass dem Kind früh deutlich gemacht werden muss, dass es nicht der Herrscher über die Erwachsenen ist. So wird beschrieben, dass die ersten Tränen zunächst eine Bitte darstellen, weitere Tränen jedoch erlerntes Verhalten darstellt, um seinen Willen zu erhalten. Dies sollte dem Kind nach Rousseau gar nicht erst anezogen werden. Wenn der/die Pädagog:in die Gestik, Mimik und das Gebrabbel des Kindes versteht, kann diese:r im Sinne der Natur optimal handeln und dem Weinen entgegenwirken, bevor es aufkommt. Sollte das Kind nun doch einmal weinen, so verweist Rousseau darauf, dass man das Kind nicht trösten soll, da hierdurch Muster entwickelt werden

können und sich das Kind weniger gemäß der Natur entwickeln wird. Wenn sich der/die Pädagog:in entscheidet, das Kind zu trösten, darf das Kind die dahinterstehende Intention nicht erkennen. Weiter wird beschrieben, dass Kinder einen natürlichen Drang zur Bewegung und zur Entdeckung ihrer Umgebung besitzen. Sie sollten nicht durch unbequeme Kleidung daran gehindert werden. Auch soll dem Kind Freiraum gegeben werden, da es sich z. B. durch seine mangelnde Kraft in diesem Alter nur schwer selbst Schaden zufügen kann (ebd., S. 7-95).

In dem Kapitel 2.1.1 wurde das erste Buch des Werks *Émile oder über die Erziehung* betrachtet. U. a. wurde festgestellt, dass die Sprache und eine vorbereitete Lernumgebung wichtige Elemente in diesem Lebensabschnitt sind. Nachfolgend wird das zweite Buch Rousseaus beschrieben, in dem das Alter von vier bis zwölf Jahren betrachtet werden soll.

2.1.2 Das zweite Buch – Das Knabenalter bis zum zwölften Lebensjahr

Das zweite Buch des Werks betrachtet ungefähr das Alter von vier bis zwölf Jahren, welches zu einem Teil auf das Alter in Kindertagesstätten zutrifft. Direkt zu Beginn des zweiten Buchs wird deutlich dargestellt, dass das Kind, welches immer noch schreit und weint, ohne dass es Schmerzen hat, nicht im Sinne der Natur erzogen worden ist. In der Erziehung des Kindes wurden also durch die verantwortlichen Pädagog:innen Fehler gemacht. Diese haben nach Ansicht Rousseaus ihren Auftrag nicht erfüllt. Wenn ein Kind in diesem Lebensabschnitt immer noch schreit und weint, sollte man erst zu dem Kind gehen, wenn es nicht mehr weint, um erlernte Muster durchbrechen zu können. Das Schreien und Weinen des Kindes wird hier erneut in den Kontext der Machtausübung gesetzt (siehe Kapitel 2.1.1). Der/Die Pädagog:in soll, in der Situation des aufgebracht seins des Kindes, zugewandt bleiben und dem Kind so signalisieren, dass dieser/diese mit der Situation nicht überfordert ist. Zeigt der/die Pädagog:in hier Schwäche, bindet dieser/diese das Kind an sich, nimmt diesem also die Möglichkeit der freien Entwicklung und lässt eine Machtausübung zu (Rousseau, 1762/2010, S. 97-282).

Spiele im Freien sollten weiter gefördert werden, um so den Lebensinstinkt des Kindes zu fördern. Durch ebendiese fortwährende Bewegung entwickelt sich der Körper des Kindes ständig weiter. Dem Kind soll vermittelt werden, im Hier und Jetzt zu leben, da die Natur dem Kind bereits alles mitgegeben hat, was es zum Leben benötigt. Das Ausleben der Fantasie beschreibt Rousseau in diesem Lebensabschnitt als Schwäche, da der Mensch so versucht, sich über sich selbst zu erheben. Nach Rousseaus lebt derjenige eher im Hier und Jetzt, der nicht aufgeklärt ist und nicht weiß, was noch kommen wird. Das Kind soll sich durch eine gut vorbereitete Lernumgebung selbst bilden. Um

eine vorbereitete Lernumgebung schaffen zu können, benötigt der/die Erziehende ein geschultes Auge, welches nicht unterschätzt werden darf (ebd., S. 97-282).

Der/Die Pädagog:in soll dem Kind weiterhin gemäß seines Alters begegnen und muss sich seiner/ihrer Ziele für das Kind stets bewusst sein. Die Rolle des Vorbilds stellt Rousseau für einen Erwachsenen als Herausforderung dar, da man zuerst die eigene Rolle definieren muss. Rousseau beschreibt in seinem Werk, dass das Kind selbst aktiv werden muss, um Dinge zu verstehen (ebd., S. 97-282; Zumhof, 2014, S. 23-56). Ein Kind, welches im Sinne der negativen Erziehung erzogen wird, benötigt keinen Besuch der Schule oder vorgegebene Lerneinheiten noch Zeitpläne. Die in der Schule vermittelten Inhalte entsprechen nicht denen, die das Kind benötigt. Rousseau geht davon aus, dass das Kind ein selbst bildendes, perfektibles Wesen ist, welches definieren kann, was es benötigt, um voranzukommen. Rousseau kritisiert das Auswendiglernen von Texten und Fabeln, da das Kind in diesem Alter noch über kein wirkliches Gedächtnis für nicht selbst Erfahrenes aufweist. Weiter kritisiert er das selbstständige Lesen von Büchern in diesem Alter. Das Kind würde so der Natur ferngehalten werden und diesem durch Texte und Fabeln etwas dargestellt, was es nicht begreifen könnte, da es bis dato in der Erziehung keinen Bezug zur Fantasie aufbauen konnte (z. B. Raithel et al., 2009, S. 104-107; Zumhof, 2014, S. 23-56; Piper, 2018, S. 157). Auch wenn das Kind in diesem Lebensabschnitt keine Bücher liest, wächst das Gedächtnis des Kindes weiter, da es von der Natur, seinen Beobachtungen und den natürlichen Prozessen der Natur lernt und diese begreift (Rousseau, 1762/2010, S., 97-282). „[...] sein Gesicht, das nie an den Büchern klebte, ist nicht auf die Brust gesenkt, [...]“ (Rousseau & Zumhof, 2019, S. 241). Wenn ein Kind nach dem Vorbild der Natur bzw. der negativen Erziehung erzogen wird, steht die Handlung im Vordergrund und es bringt sich selbstwirksam alles bei, was es zum Leben benötigt. Auch nutzt das Kind dann seine Sprache mit Bedacht. Weiter ist festzustellen, dass das Kind sich Fähig- und Fertigkeiten so weit wie möglich selbst aneignen und es kein Sklave oder Herrscher sein wird, sondern ein freies Geschöpf der Natur. Émile wird sein Können einschätzen können sowie durch das Leben im Hier und Jetzt nur das sehen, was gerade ist (Rousseau, 1762/2010, S. 97-282).

Anhand der Beschreibungen Rousseaus in dem Kapitel 2.1.2 wurde deutlich, dass die Erziehung nach diesem Modell viel Zeit in Anspruch nimmt. Auch wird dargestellt, dass die Bildung in der Schule von Rousseau abgelehnt wird. Um einen Vergleich der Modelle der negativen Erziehung und offenen Pädagogik zu erlauben, wird nachfolgend das Modell der offenen Pädagogik nach Regel dargestellt.

2.2 Das Modell der offenen Pädagogik nach Regel

Bereits 1993 beschrieben Gerhardt Regel und Alex Jan Wieland (Hrsg.) in dem Buch *„Offener Kindergarten konkret: Veränderte Pädagogik in Kindergarten und Hort“* das Modell der offenen Pädagogik in Kindergärten. Regel spezifizierte 2008 diese bereits getätigten Ausführungen zur offenen Pädagogik in seinem Buch *„Plädoyer für eine offene Pädagogik der Achtsamkeit“* in dem er einen engen Bezug zu dem Begriff der Achtsamkeit in Kindertagesstätten herstellt. Aufgrund der spezifizierten Ausführungen und der dadurch herbeigeführten Konkretisierung der offenen Pädagogik wird Regels Buch von 2008 Gegenstand dieser Hausarbeit und wird als eigenständiges Modell betrachtet. Das Modell der offenen Pädagogik nach Regel nimmt keinen direkten Bezug zu dem Modell der negativen Erziehung nach Rousseau. Zunächst werden von Regel zwei Begriffen eine hohe Bedeutung für die offene Pädagogik zugeschrieben, den Begriffen der Offenheit sowie der Öffnung.

Für den Begriff Öffnung geht Regel (2008, S. 20 ff.) z. B. davon aus, dass die Türen zu den Räumen, zum Außengelände hin oder in gewisser Weise in den Sozialraum geöffnet werden. Regel sieht in diesen geöffneten Türen Möglichkeiten für das Kind, seine Umwelt innerhalb und außerhalb des Hauses selbstständig zu erkunden. Hierdurch kann das Kind selbstbestimmt die Veränderungen der Natur wahrnehmen sowie die Veränderungen der Räume innerhalb des Hauses. Weniger ist mit der Veränderung der Räume eine bauliche Veränderung des Hauses gemeint als vielmehr die Veränderungen aufgrund des Schaffens der Kinder in den Räumen. Durch diese Möglichkeit der Autonomie des Kindes können z. B. vielfältigere Freundschaften zu anderen Kindern entstehen. Weiter beschreibt Regel, dass es an den Fähigkeiten des/der Pädagog:in liegt, wie selbstbestimmt das Kind seine Umwelt erkunden und partizipatorisch in den Alltag der Kindertagesstätte eingebunden wird. Das Kennenlernen des Umfelds der Kindertagesstätte eröffnet dem Kind Möglichkeiten, auch hier die Veränderungen der Natur und des Sozialraums begreifen zu können. Im Idealfall soll die Öffnung den Alltag der Kindertagesstätte bestimmen. In den Augen Regels bedeutet die Öffnung der Kindertagesstätte auch eine stärkere Orientierung an den Bedürfnissen jeden einzelnen Kindes. Dieser sieht in der Öffnung der Kindertagesstätte in den Sozialraum ein Merkmal der offenen Arbeit.

Offenheit bedeutet für Regel z. B. der Zugang zu anderen (Erfahrungs-)Welten. In Bezug zur Offenheit wird von Regel (2008, S. 24 ff.) der Projektarbeit in Kindertagesstätten eine besondere Bedeutung zugeschrieben. Dazu benötigen die Pädagog:innen eine in einer Ausbildung oder Studium erworbene methodische und analytische Kompetenz. Sie sind durch genaue Beobachtungen in der Lage, Angebote oder Projekte zu entwickeln, die den Interessen der Kinder entsprechen. In Bezug zur methodischen Kompetenz des/der Pädagog:in sollte sich das Projektthema im Einklang zur Lernumgebung befinden und

idealerweise eine Einheit bilden. Wenn der/die Pädagog:in die Lernumgebung und das Angebot innerhalb des Projekts optimal aufeinander abgestimmt hat, bildet sich das Kind selbstständig und der/die Pädagog:in kann sich zurückhalten. Die richtige Ansprache des Kindes ist hierbei von besonderer Bedeutung. Jedes Kind ist lernbegierig, also bedarf es hier des richtigen Zugangs, um die intrinsische Motivation zu aktivieren. Es ist von Vorteil, wenn sich Pädagog:innen im Rahmen eines Werkstattprinzips gemäß ihren persönlichen Schwerpunkten und Interessen darauf konzentrieren, optimale Lernerfolge für das Kind zu ermöglichen.

Für die offene Pädagogik steht u. a. besonders die altersgemäße Entwicklung des Kindes gemäß dem Alter und dessen Individualität im Fokus. Es wird zu jeder Zeit davon ausgegangen, dass das Kind für sich selbst am besten weiß, was es benötigt, um sich weiter entwickeln zu können. Für die Entwicklung von Fähig- und Fertigkeiten benötigt das Kind Freiräume, in denen es unbeobachtet von Erwachsenen, eigene Erfahrungen machen kann. Jedem Kind wird hierbei das Recht zugesprochen, für Streitigkeiten eigene Lösungen mit seinen Kommunikationsmitteln (z. B. Gestik, Mimik und Sprache) zu finden, die auch von den Lösungsmöglichkeiten der Erwachsenen abweichen können. Im Rahmen der offenen Pädagogik ist Partizipation am Alltag eine wichtige Komponente. Die Partizipation des Kindes sollte sich nach Regel hierbei nicht nur in der Öffnung widerspiegeln, sondern den ganzen Tag umfassen. Diese sollte sich auch in den Angeboten/Projekten widerspiegeln und Stärken als auch Entwicklungsspielräume des Kindes berücksichtigen. Seine entsprechende Individualität, aufgrund z. B. Sozialisation oder Kultur wird stets berücksichtigt. Auch die Lernumgebung wird auf die entsprechenden Bedürfnisse des Kindes abgestimmt. Ein wiederkehrender Tagesablauf als Orientierungsrahmen bietet dem Kind Sicherheit. Regel stellt fest, dass im Alltag Situationen des Zusammenlebens existieren, in denen dem Kind unterschiedliche Beteiligungsmöglichkeiten geboten werden sollen. So hat das Kind im Spiel, bei Angeboten und insbesondere in der Projektarbeit andere Partizipationsmöglichkeiten als im Morgenkreis. Der Beziehungs- bzw. Bindungsaufbau zum/zur Pädagog:in stellt für Regel eine weitere wichtige Komponente dar, denn nur ein Kind, welches sich in seinem Umfeld sicher fühlt, kann explorieren sowie die Umwelt erkunden. Authentizität des/der Pädagog:in sowie die Erziehungspartnerschaft zu den Eltern stellen hierbei weitere bedeutende Aufgaben für den/die Pädagog:in dar. Pädagog:innen sollen die Bedürfnisse des Kindes durch Beobachtung verstehen, auf die Bedürfnisse sensibel reagieren und es aufgrund der Beobachtungen im Alltag als Lern begleitet unterstützen. Regel regt an, kritisch zu hinterfragen, ob dem Kind in Kindertagesstätten ausreichend Platz geboten wird, im Hier und Jetzt zu leben oder ob Kindertagesstätten zu Orten geworden sind, die nur noch auf die Zukunft ausgerichtet arbeiten (Regel, 2008, S. 39-137).

In dem Kapitel 2.2 wurde die offene Pädagogik nach Regel beschrieben und wichtige Kernpunkte wurden dargestellt. Um einen Vergleich zwischen dem Modell der negativen Erziehung und der offenen Pädagogik herstellen zu können werden, nun nachfolgend beide Modelle miteinander verglichen. Hierzu werden im 3. Kapitel Merkmale identifiziert, die Gemeinsamkeiten, nicht eindeutig klassifizierbare Aspekte, aber auch Differenzen erkennen lassen.

3 Vergleich der Modelle der negativen Erziehung und der offenen Pädagogik

Die vorangegangenen Kapitel haben die beiden, für diese Hausarbeit bedeutenden, Modelle der negativen Erziehung nach Rousseau und der offenen Pädagogik nach Regel anhand bestimmter Bücher beschrieben. Aufgrund der vorangegangenen Betrachtung beider Modelle ist es nun nachfolgend möglich, einige Gemeinsamkeiten und Differenzen zu identifizieren. Auch werden Punkte identifiziert, die nicht eindeutig, im Sinne der vorher genannten Kategorien, klassifizierbar sind.

Rousseau als auch Regeln beschreiben einige Gemeinsamkeiten in Ihren Büchern. Enge Zusammenhänge stellen beide Autoren in dem Bereich der Lernumgebung und bei der Unterstützung der Entwicklung des Kindes her. So beschreiben beide, dass das Kind für seine Entwicklung eine vorbereitete Lernumgebung benötigt, die Individualitäten geachtet und das jeweilige Alter sowie der Entwicklungsstand berücksichtigt werden müssen. Rousseau legt bei seiner Ausführung großen Wert auf die Natur als Lernumgebung, die zugleich entwicklungsunterstützend wirkt, da diese ausreichend eigene Anreize erzeugt (Rousseau, 1762/2010, S. 7-282). Regel beschreibt, dass die Lernumgebung an das Projekt/Angebot angepasst sein muss, um Wirksamkeit zu erzeugen. Das Kind muss nach Regel Freiräume erhalten, um sich unbeobachtet von Erwachsenen ausprobieren zu können. Gleichermaßen müssen die Situationen des Zusammenlebens, wie z. B. im Morgenkreis, genutzt werden, um das Kind genau zu beobachten. Nur so kann erkannt werden, was die Interessen des Kindes sind, damit die Entwicklung zusätzlich und individuell in Angeboten/Projekten gefördert werden (Regel, 2008, S. 39-137). Auch Rousseau beschreibt die Methode des Beobachtens des/der Pädagog:in, um interpretieren zu können, was das Kind benötigt, bevor es dies selbst erkennt (Rousseau, 1762/2010, 97-282). Eine weitere Gemeinsamkeit stellt in beiden Büchern die Komponente der Ausbildung von Pädagog:innen dar. Rousseau lehnt die Vorstellung ab, dass die Erziehung des Kindes an Ammen oder Dienstboten delegiert werden kann. Aus Sicht Rousseaus sollten nur ausgebildete Pädagog:innen für die Erziehung des Kindes herangezogen werden (Rousseau, 1762/2010, 7-95). Regel betont in seinem Buch

die Wichtigkeit des Ausbildungsstandes von Pädagog:innen, wodurch eine Parallele zu Rousseau deutlich wird (Regel, 2008, S. 24 ff.).

Ein nicht eindeutig zu klassifizierender Aspekt zwischen beiden Modellen stellt im Zusammenhang zur Lernumgebung die Thematik der Lerneinheit dar. Rousseau geht in seinem Modell davon aus, dass das Kind keine angeleiteten Lerneinheiten benötigt, um sich entsprechend entwickeln zu können, da die Natur die notwendigen Impulse liefert, die das Kind auch zur Partizipation anregt. Neben der Natur stellt der/die Pädagog:in in seiner/ihrer Vorbildfunktion eine zentrale Komponente dar (Rousseau, 1762/2010, S. 7-282). Im Modell der offenen Pädagogik wird davon ausgegangen, dass das Kind einen geregelten Tagesablauf benötigt, um die notwendige Sicherheit vermittelt zu bekommen. Hierbei gibt es Kernpunkte im Tagesablauf, die wiederkehren und an denen sich das Kind in unterschiedlicher Art und Weise beteiligen kann. Hierzu gehören z. B. auch Angebote/Projekte, an denen das Kind teilnehmen kann (Regel, 2008, S. 20 ff.). Dieser Tagesablauf, als auch die Projektarbeit können hierbei einen Charakter erhalten, der Lerneinheiten ähnelt (Stamer-Brandt, 2018, S. 11 ff.). In dem Modell nach Rousseau gibt es solch wiederkehrende Tagesabläufe nicht in der Form, wie es in dem Modell der offenen Pädagogik vorkommen kann. Im Modell der negativen Erziehung treten zwar wiederkehrende Situationen auf, diese sind jedoch zeitlich begrenzt und explizit auf die Entwicklung des Kindes abgestimmt und von diesem ausgehend bestimmt (Rousseau, 1762/2010, S. 97-282). Ein weiterer, nicht eindeutig zu klassifizierender Aspekt stellt der Aspekt der Natur dar. Hier nimmt besonders Rousseau eine sehr deutliche Position ein. Für ihn soll das Kind so viel wie möglich in der Natur sein, Umwelteinflüssen ausgesetzt sein und die Umgebung selbst erkunden (Rousseau, 1762/2010, S. 7-282). Für die offene Pädagogik hingegen stellt die Öffnung in den Sozialraum einen bedeutenden Punkt dar. Dieser meint im Kontext der Sozialraumorientierung die Erkundung und den Einbezug der Umgebung der Kindertagesstätte, setzt die Natur jedoch nicht in den gleichen Bezug wie Rousseau (Regel, 2008, S. 20 ff.; Hinte & Treeß, 2014, S. 14 ff.).

Beide Bücher weisen auch Differenzen zueinander auf. Rousseau beschreibt in seinem Buch *„Émile oder über die Erziehung“*, dass lediglich Menschen von Stand bildsam sind. Menschen aus der armen Bevölkerungssicht bilden sich selbst aufgrund ihres Standes (Rousseau, 1762/2010, S. 7–95). Regel hingegen unterscheidet hier nicht zwischen verschiedenen sozialen Schichten, sondern geht davon aus, dass jedes Kind gleich bildungsfähig ist. Die Individualität und der richtige Zugang zum Kind stehen hier im Fokus der offenen Pädagogik (Regel, 2008, S. 39-137). Weiter ist eine Differenz im Bereich des Umgangs mit den Eltern/Sorgeberechtigten zu erkennen. Im Modell der negativen Erziehung wird deutlich zwischen Eltern/Sorgeberechtigten und Pädagog:innen unterschieden. Wohingegen Eltern eher in dem ersten Buch auf das Kind einwirken und das Kind nach Rousseaus Vorstellungen im weiteren Verlauf fernab der Familie aufwächst

(Rousseau, 1762/2010, S. 7-282), beschreibt Regel das Prinzip der Erziehungspartner-schaft als bedeutend (Regel, 2008, S. 39-137).

Das Kapitel 3 betrachtete Gemeinsamkeiten als auch Differenzen sowie nicht eindeutig zu klassifizierende Aspekte beider Modelle. Hier wurde herausgestellt, dass es beide Bücher z. B. Gemeinsamkeiten in den Bereichen der Lernumgebung und der Unterstützung bei der Entwicklung aufweisen. Jedoch wurde auch dargestellt, dass die Bereiche der Natur und der Lerneinheit nicht klar zugeordnet werden konnte. Auch Differenzen wurden aufgezeigt, so z. B. in der Elternarbeit oder in Bezug zur Bildsamkeit des Kindes. Das nachfolgende Fazit kann nun die in der Einleitung formulierte Forschungsfrage: *„Welche Bedeutung hat die negative Erziehung nach Rousseau für die offene Pädagogik nach Regel in Kindertagesstätten?“* abschließend beantworten.

4 Fazit

In der Einleitung wurde festgestellt, dass auch die Pädagogik über verschiedenen *„Sprachen“* verfügt, die vermutlich gewisse Gemeinsamkeiten, aber auch Differenzen zueinander aufweisen könnten. Bereits vor der systematischen Literaturrecherche bestand die Anfangsvermutung, dass zwei Modelle Gemeinsamkeiten, aber auch Differenzen besitzen könnten. Diese Vermutung bestätigte sich nach der systematischen Literaturrecherche weiter und ließ zugleich eine weitere Eingrenzung des Themas zu. Da durch die Literaturrecherche nicht ausgeschlossen werden konnte, dass die negative Erziehung eine gewisse Bedeutung für die offene Pädagogik aufweist, konnte hieraus die Forschungsfrage für diese Hausarbeit abgeleitet werden: *„Welche Bedeutung hat die negative Erziehung nach Rousseau für die offene Pädagogik nach Regel in Kindertagesstätten?“*.

Beide Modelle sind im Verlauf dieser Hausarbeit diachronisch beschrieben worden. Zunächst wurde das Modell der negativen Erziehung nach Rousseau (Kapitel 2.1) und folgend das Modell der offenen Pädagogik nach Regel (Kapitel 2.2) betrachtet, um anschließend den Vergleich mit festgelegten Parametern zuzulassen (Kapitel 3). Herausgestellt worden ist in dem 3. Kapitel, dass beide Modelle gewisse Gemeinsamkeiten und Differenzen aufweisen. Auch ist beschrieben worden, dass beide Modellen gewisse Aspekte aufweisen, die eine Klassifikation nach den zuvor genannten Parametern nicht eindeutig zulassen.

Zur abschließenden Beantwortung der Forschungsfrage *„Welche Bedeutung hat die negative Erziehung nach Rousseau für die offene Pädagogik nach Regel in Kindertagesstätten?“* kann nun Folgendes festgestellt werden: Das Modell der negativen Erziehung weist für die offene Pädagogik in Kindertagesstätten drei Aspekte auf, die von

Bedeutung sein können. Der erste zu identifizierende Aspekt ist, dass die Lernumgebung für das Kind bei beiden Autoren eine zentrale Bedeutung besitzt. Beide Autoren beschreiben bei dem ersten Aspekt, dass sich das Kind in einer guten Lernumgebung selbst bildet. Rousseau legt bei diesem Aspekt besonders Wert auf die Natur als natürlichem Lernort, wohingegen Regel in seinem Buch präzisiert, dass das Angebot und die Lernumgebung aufeinander abgestimmt sein müssen, um ein gutes Ergebnis erzielen zu können. Bei dem zweiten Aspekt legen beide Autoren Wert auf die Unterstützung des Kindes bei der Entwicklung. Um ein optimales Ergebnis bei diesem Aspekt erzielen zu können, legt Rousseau auch hier großen Wert auf die natürliche Umgebung der Natur sowie auf die Beobachtung des Kindes. Regel beschreibt hier, dass das Kind Freiräume zur Entwicklung benötigt, in denen es unbeobachtet sein kann. Er betont jedoch zugleich, dass die Zeiträume der gemeinsamen Interaktion genutzt werden sollen, um das Kind zu beobachten. Diese Beobachtungen sollen folgend genutzt werden, um Angebote/Projekte zu konzipieren, die das Kind in seiner Entwicklung unterstützen können. Der dritte Aspekt, in dem sich beide Autoren einig sind, stellt die Ausbildung der Personen dar, die professionell mit Kindern zusammenarbeiten. Rousseau argumentiert, dass diese Aufgabe nur von ausgebildeten Personen übernommen werden kann, da diese z. B. über die notwendigen Kenntnisse verfügen, Sprache zu vermitteln und eine Lernumgebung schaffen zu können. Regel beschreibt, dass die Ausbildung besonders im Kontext zur Beobachtung und in Bezug zur methodischen und analytischen Kompetenz Bedeutung besitzt. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass beide Modelle trotz einiger Unterschiede sowie nicht eindeutig zu klassifizierender Aspekte Gemeinsamkeit aufweisen, die die Bedeutung der negativen Erziehung für die offene Pädagogik zeigen.

5 Literaturverzeichnis

v. Hentig, H. (2004). *Rousseau oder Die wohlgeordnete Freiheit*. München: Verlag C. H. Beck oHG.

Hinte, W. & Treeß, H. (2014). *Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe. Theoretische Grundlagen, Handlungsprinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativen-integrativen Pädagogik* (3., überarbeitete Auflage). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Reggio Children (2002). *Hundert Sprachen hat das Kind. Die deutsch-italienische Originalausgabe zur Ausstellung*. In: Reggio Children (Hrsg.): *Hundert Sprachen hat das Kind*, (ohne S.), Neuwied/Krieffel/Berlin: Hermann Luchterhand Verlag.

Piper, S. (2018). *Kindheitspädagogik auf dem Prüfstand. Umriss einer allgemeinen Theorie frühkindlicher Erziehung und Bildung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Raithel, J., Dollinger, B., Hörmann, G. (2009). *Einführung Pädagogik. Begriffe, Strömungen, Klassiker, Fachrichtungen* (3. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Regel, G. (2008). *Plädoyer für eine offene Pädagogik der Achtsamkeit. Zur Zukunft des Offenen Kindergartens* (2. Auflage). Hamburg: EB-Verlag, Dr. Brandt e.K.

Rousseau, J.-J. (2010). *Émile oder über die Erziehung*. (H. Denhardt, Übers.). Köln: Anaconda Verlag GmbH. (Erstausgabe erschienen 1762)

Rousseau, J.-J. & Zumhof, T. (2019). *Émile oder Über die Erziehung*. (E. Sckommodau, & M. Rang, Übers.). Ditzingen: Philipp Reclam jun. GmbH & Co.

Stamer-Brandt, P. (2018). *Projektarbeit in der Kita*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH.

Tremp, P. (2000). *Rousseaus Émile als Experiment der Natur und Wunder der Erziehung. Ein Beitrag zur Geschichte der Glorifizierung von Kindheit*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Zumhof, T. (2014). *Der pädagogische Rousseau*. In Reitemeyer, U. & Zumhof, T. (Hrsg.), *Rousseau zur Einführung*. Studienbücher zur Lehrerbildung – Theologie. Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf.

Über den Autor



Michael Franzke hat umfangreiche Erfahrungen im Bereich der Kindheitspädagogik gesammelt und studierte ‚Frühpädagogik - Leitung und Management in der frühkindlichen Bildung‘ (B. A.).

Er hat eine Ausbildung zum ‚Sozialpädagogischen Assistenten‘ abgeschlossen und ist außerdem staatlich anerkannter ‚Erzieher‘. Während seiner beruflichen Laufbahn hat er u. a. in verschiedenen Kindertagesstätten Leitungs- und Managementaufgaben übernommen und sich intensiv im Bereich des Kinderschutzes weitergebildet.

Vor seiner aktuellen Tätigkeit als Dozent an der Hochschule Fresenius war er als Fachberater bei einem bundesweit tätigen Kinder- und Jugendhilfeträger tätig. Hier konzipierte und leitete er u. a. Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Kinderschutz. Derzeit studiert Herr Franzke ‚Bildung, Management und Führung‘ (M. A.) an der Hochschule Fresenius.

✉ michaelb.franzke@posteo.de